

Erlen-Eppishausen

Gemeinde Erlen, Bezirk Bischofszell, Kanton Thurgau

ISOS
Ortsbilder®



Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Mehrteiliger Ort entlang Strasse und Bahnlinie mit zwei bäuerlich geprägten Kerneriedlungen am Hangfuss und erhöht situiertem Schloss. Bahnhofsbereich mit strukturstarkem, selten vorkommendem Wohn- und Geschäftshausensemble des ausgehenden 19. Jhs.



Siegfriedkarte 1884



Landeskarte 2002

Verstädtertes Dorf



⊗	⊗	Lagequalitäten
⊗	⊗	Räumliche Qualitäten
⊗	⊗	Architekturhistorische Qualitäten



1 Bahnhofstrasse



2 Stationsgebäude, 1873



3



4



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 2007: 1–36



5 Poststrasse



6



7



8

Erlen-Eppishausen
Gemeinde Erlen, Bezirk Bischofszell, Kanton Thurgau



9 Ehstegen



10



11



12



13



14



15



16



17



18 Ortszentrum Erlen



19



20



21



22 Ref. Kirche, 1764



23



24 Erlen, Ortseingang Ost



25 Eppishausen



26



27



28



29



30



31



32 Schloss Eppishausen und Kapelle St. Alban



33



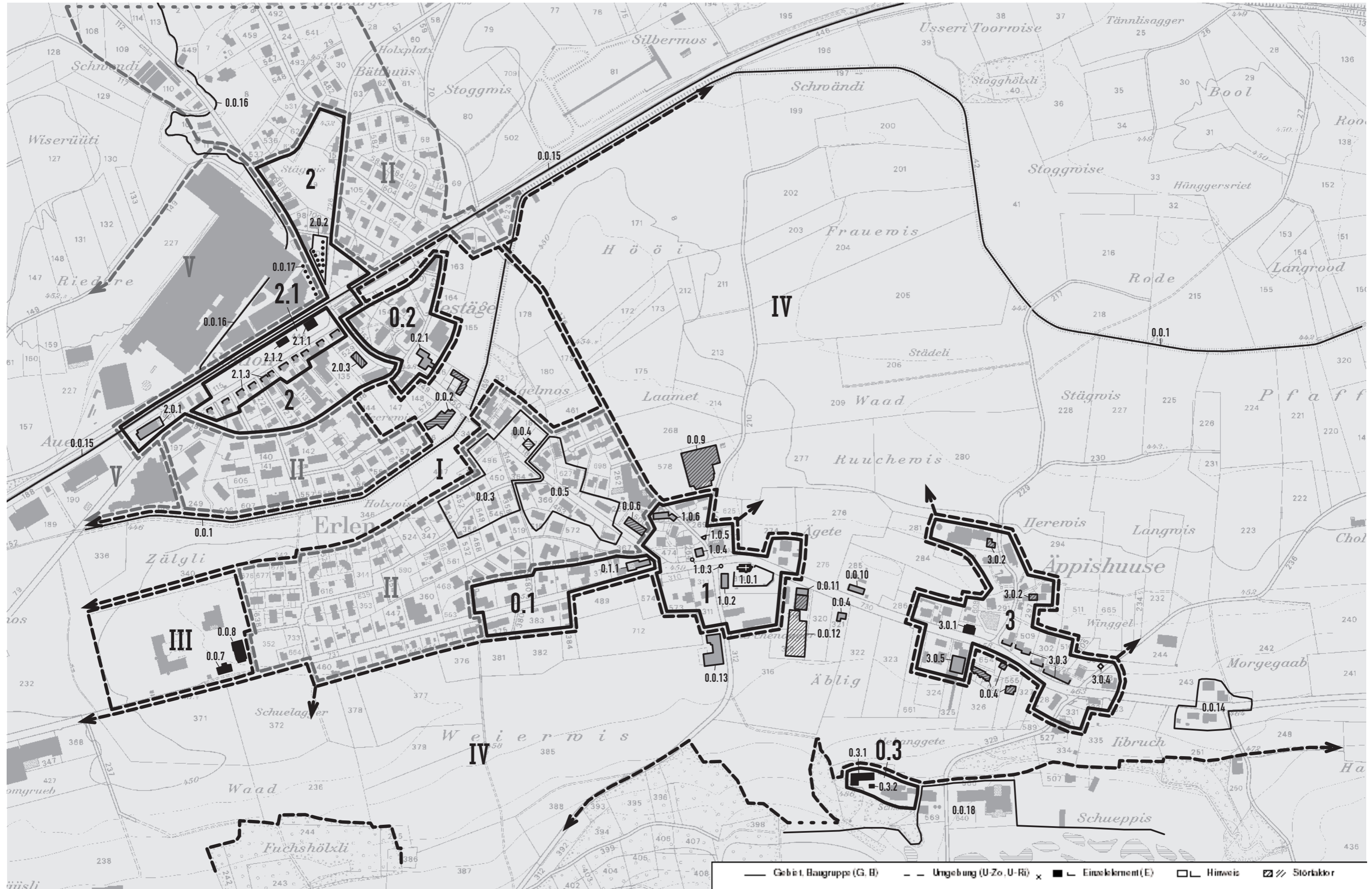
34 Hauptstrasse in Erlen



35



36 Schulhaus und Turnhalle



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Erlen Dorf, um zentral gelegene Kirche und Strassenkreuzung haufenartig angeordnete, ehem. bäuerliche Kernsiedlung in ebenem Gelände, Bauten mehrheitlich des 18./19. Jh.	AB	×	/	×	A			17–24,31
E	1.0.1	Ref. Kirche in ummauertem Friedhof, barocker Satteldachbau mit Polygonalchor und spitzhelmigem Frontturm, erb. 1764 (Arch. H. U. Grubenmann)				×	A	o		22–24,31
	1.0.2	Kirchgemeindezentrum, Quaderbau mit Satteldach und dreieckigen Lukarnen, um 2000						o		23,31
	1.0.3	Zwei mächtige Hoflinden						o		18,22,23
	1.0.4	Ehem. Gasthaus «Neues Rössli», dreigeschossiger Fachwerkbau mit Mansardgiebeldach, etwa M. 18. Jh.						o		18,19,22,23
	1.0.5	Brunnen mit Halbrundtrog						o		20
	1.0.6	Eindrucklicher Streckhof aus Wohnteilen in Fachwerk und Scheunen, Kern wohl 17. Jh., später erweitert						o		17,20
G	2	Erlen Station, durch Gewerbe- und Wohnbauten geprägtes, grösstenteils dicht gebautes Bahnhofquartier, Bauten E. 19.–A. 20. Jh.	B	/	/	×	B			1–8
	2.0.1	Wohnhaus und Nebengebäude, zwei aneinandergefügte parallele Satteldachbauten, um 1900						o		
	2.0.2	Dreieckige, als Parkplatz genutzte Freifläche mit Ahornreihen						o		5,6
	2.0.3	Wohnblock, Flachdach-Putzbau, 3. V.20. Jh., die bäuerliche Bebauung verunklarend							o	
B	2.1	Bahnhofstrasse, besonders eindrückliche, regelmässige Reihung gleichartiger Wohn-/Geschäftshäuser von 1863–1911	AB	×	×	×	A			1–3,8
E	2.1.1	Stationsgebäude, schlanker Satteldachbau mit späterem Vordach, erb. 1873 nach Normplänen der Nordostbahn				×	A			1–3
E	2.1.2	Güterschuppen mit Rampe von 1896				×	A			3
	2.1.3	Herausragende Reihe aus Wohn-/Geschäftsbauten in klassizistischen, Jugend- und Heimatstilformen						o		1,3,8
G	3	Eppishausen, bäuerliche Ein- und Mehrzweckbauten entlang Durchgangsstrasse und an schwach geneigtem Hang gestaffelt, 18./19. Jh.	B	×	/	×	B			25–30
E	3.0.1	Restaurant «Adler», Fachwerkbau mit geknicktem Satteldach und Gaupen, originelle Riegelung der östlichen Giebelseite, um 1720				×	A			25
	3.0.2	Eingreifende Umbauten der 1980er-Jahre, purifizierte Wohnteile von ehem. Bauernhäusern						o		28,29
	3.0.3	Gestaffelte Front von gegenüber der Strasse leicht abgetieften bäuerlichen Gebäuden des 18. Jh.						o		30
	3.0.4	Transformatorenhäuschen, um 1930						o		
	3.0.5	Ehem. Seilerei, Fabrikgebäude mit niedrigem Satteldach und grossen Fenstern, um 1848						o		25
B	0.1	Westliche Erweiterung Erlens, lockere Strassenbebauung, Wohnhäuser des E. 19.–A. 20. Jh., Gewerbe	B	/	/		B			34,35
	0.1.1	Autowerkstatt, eingeschossiger Flachdachbau mit Vordach von 1936						o		34
B	0.2	Ehstegen, ehemals isoliert in der Ebene gelegener Weiler, Bauernhäuser und Ökonomiegebäude des 18.–20. Jh.	B	×	/	/	B			9–14

Erlen-Eppishausen

Gemeinde Erlen, Bezirk Bischofszell, Kanton Thurgau

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.2.1	Postgebäude der 1960er-Jahre, zweigeschossiger Flachdach-Betonbau mit grossen Fensterfronten						o		14
B	0.3	Schlossensemble mit Wohnturm des 13./14. Jh. in exponierter Lage am Hang, seit 1962 Alters- und Pflegeheim der Bonitas-Dei-Schwestern	AB	×	×	×	A			32,33
E	0.3.1	Schloss Eppishausen, L-förmiger dreigeschossiger Walmdachbau mit dreieckigem Quergiebelchen, erb. 1760–1763				×	A			32,33
E	0.3.2	Schlosskapelle St. Alban, Walmdachbau mit polygonalem zwiebelbeheltem Glockentürmchen, um 1760				×	A			32
U-Ri	I	Schmaler Grünstreifen entlang des Dorfbachs, wichtig für die Trennung der beiden Erlemer Ortsteile	ab			×	a			13
	0.0.1	Aach, offener Bachlauf in ebenem Kulturland						o		
	0.0.2	Geschäftshauskomplex mit Wohnungen sowie Mehrfamilienhaus, den Trennbereich zwischen zwei Ortsteilen auflösend, erb. 1986 und 1998							o	
U-Zo	II	Neubauquartiere, Ein- und Mehrfamilienhäuser aus der 2. H. 20. Jh.	b			/	b			15,16
	0.0.3	Zwei Villen von 1926 und Einfamilienhäuser von 1938–1982						o		15
	0.0.4	Einfamilien- bzw. Reihenhäuser des 4. V.20.–A. 21. Jh., in exponierter Lage zum Teil störend						o	o	25,31
	0.0.5	Gewerbe-, Wohn- und bäuerliche Bauten beiderseits der Hauptstrasse unregelmässig gereiht, 2. H. 19.–1. H. 20. Jh.						o		16
	0.0.6	Aufdringlicher Wohnblock mit eingezogenen Balkonen, 1970er-Jahre							o	
U-Zo	III	Schulareal mit Sportplatz, Gebäude der 1960er- und 1970er-Jahre	ab			/	a			36
E	0.0.7	Schulhaus, 7-achsiger Quaderbau mit niedrigem Walmdach, erb. 1858, späterer Umbau				×	A			36
E	0.0.8	Turnhalle, schlichter Putzbau mit knappem Satteldach und säulengestütztem Vordach von 1938				×	A			36
U-Ri	IV	Unverbautes Kulturland, im Süden leicht ansteigend	a			×	a			24,31,33
	0.0.9	Grosse Stallscheune, in exponierter Lage am Siedlungsrand störend, 2. H. 20. Jh.							o	
	0.0.10	Restaurant «Ochsen», langer hoher Mehrzweckbau mit Zwerchdach, um 1896						o		31
	0.0.11	Ehem. Stickereifabrik, erb. 1876, heute imposantes Wohnhaus mit unsensiblen Ladeneinbau						o	o	31
	0.0.12	Lagerhalle, 2. H. 20. Jh., den Ortseingang verunklarend							o	
	0.0.13	Scheune von 1888 am Siedlungsrand, Stallanbau 1964						o		
	0.0.14	Käserei und Schweinestall, wohl 1888, Bauernhof gegenüber der Strasse, 18. Jh.						o		
U-Ri	V	Industrieareal, Bauten 2. H. 20. Jh.	b			/	b			2,5
	0.0.15	Eisenbahnlinie Winterthur–Romanshorn, eröffnet 1855						o		2,5,8
	0.0.16	Bach in Industriequartier						o		
	0.0.17	Ahornreihe						o		5–7
	0.0.18	Golfareal samt Clubhaus des Golf & Country Clubs Erlen sowie Lager- bzw. Gerätehalle von 1994						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Erlen-Eppishausen besteht aus den vier Ortsteilen Erlen-Dorf (1), Erlen-Station (2), Ehstegen (0.2) und Eppishausen (3). Der älteste Teil der Siedlung, der an der Aach (0.0.1) gelegene Weiler Ehstegen, wurde um 838 als «escislec» erstmals urkundlich erwähnt. Damals war Ehstegen als äbtisch-st.gallisches Lehen Teil der Herrschaft Oberaach und bildete bis 1812 eine eigene Gemeinde.

Zu Erlens Geschichte

Der Ort erscheint erst im 15. Jahrhundert in den Urkunden. Vor 1798 gehörte er in die so genannten Hohen Gerichte, die dem eidgenössischen Landvogt im Thurgau direkt unterstanden. Die damals unbedeutende, bäuerliche Siedlung verdankt ihren wirtschaftlichen Aufschwung der im Jahr 1652 zugezogenen Familie Brunschwiler. Diese führte im 17./18. Jahrhundert den Leinwandhandel und die Färberei ein, weshalb sich Spinnen und Weben als Heimindustrie verbreiteten. Der daraus resultierende Wohlstand ermöglichte 1764 den Bau einer eigenen, von der Familie Brunschwiler weitgehend finanzierten reformierten Kirche (1.0.1) und damit die Loslösung von der Kirchhörigkeit nach Sulgen. 1819 wurde ein Begräbnisplatz und eine eigene Kirchenverwaltung geschaffen; seit 1992 ist Erlen eigenständige Kirchgemeinde. Die Katholiken der Gemeinde sind Sulgen angeschlossen.

Im 19. Jahrhundert ergänzte die mechanische Stickerei die bisherige Textilproduktion. Der Bau der Eisenbahnlinie Winterthur–Romanshorn im Jahr 1855 (0.0.15) verstärkte die wirtschaftlichen Möglichkeiten, was gegen Ende des 19. Jahrhunderts zur Bildung eines vom ursprünglichen Dorf weit abgelegenen, industriell-gewerblich geprägten Bahnhofquartiers (2) führte. Zudem zog der Anschluss an die Bahnlinie um die Wende zum 20. Jahrhundert eine lockere Bebauung entlang der Post- und Hauptstrasse nach sich. Bis heute wurden diese Strassenbebauungen in solchem Masse erweitert und verdichtet, dass die einzelnen Ortsteile beinahe zusammenwuchsen.

Grosse soziale und strukturelle Veränderungen erfuhr Erlen seit 1951, als sich mit der Lista AG nördlich der

Bahnlinie ein expandierendes Stahlbauunternehmen ansiedelte (V). Die Firma ist im Bereich von Büro-, Betriebs- und Lagereinrichtungen international tätig und beschäftigte 2004 zirka 350 Arbeitskräfte (1990 über 700) im Dorf. Als Folge der zunehmenden Industrialisierung entstanden an mehreren Orten Neubausiedlungen (II), so dass die Aachsenke heute beinahe vollständig überbaut ist.

Zur Herrschaft Eppishausen

1159 besass das Konstanzer Stift St. Stephan in Eppishausen einen Hof. Die ab 1372 belegte Burg (0.3.1) war wie die Gerichtsherrschaft ein bischöflich-konstanzer Lehen. Der erste bekannte Besitzer war Rudolf von Rheineck. Seine Erben verkauften die Herrschaft im Jahr 1372 an die Herren von Helmsdorf. 1535 kamen die Güter an die Familie von Bernhausen. Von 1698 bis 1798 gehörte die Herrschaft Eppishausen mit den Vogteien Eppishausen, Schocherswil und Biessenhofen dem Kloster Muri, das die Kapelle (0.3.2) erbaute und unter dem das Schloss eine durchgreifende bauliche Umgestaltung erfuhr. Nach der Aufhebung der Herrschaft 1798 wurde das Gebäude 1812 an den Literaturhistoriker Joseph von Lassberg verkauft, der von 1818 bis 1838 dort wohnte. 1961 erwarb der Orden der Bonitas-Dei-Schwestern Schloss Eppishausen als Mutterhaus. Seit 1962 dient es unter der Leitung der Schwestern als Alters- und Pflegeheim. Auf dem benachbarten Grundstück und dem umliegenden Land entstand 1994 eine Golfanlage (0.0.18).

Entwicklung seit der Erstausgabe der Siegfriedkarte

Der Doppelort Erlen-Eppishausen hat sich seit der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1884 wesentlich verändert. Zum Einen haben sich die alten bäuerlichen Kernsiedlungen in Ehstegen, Erlen und Eppishausen leicht ausgedünnt – wobei die ursprüngliche Struktur zu einem grossen Teil erhalten blieb –, zum Anderen sind in Erlen beiderseits der Bahnlinie das Bahnhof- und das Industriequartier sowie drei grosse Wohnquartiere vollkommen neu entstanden. Der Ausbau der Hauptverkehrsachse in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der daraus resultierende Verlust von Vorgärten und Hofplätzen hatte vor allem in Eppishausen eine Verminderung der räumlichen Qualitäten zur Folge.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Ortskerne von Erlen (1, 0.1) und Eppishausen (3) folgen sich in einigem Abstand an der – jeweils im Zentrum gebogenen – Hauptstrasse Weinfeld–Amriswil. Die Siedlungen liegen am Hangfuss des Honegg-Hügels und südlich leicht oberhalb der Aachsenke. Zwischen dem Bachlauf der Aach (0.0.1) und der nördlich von ihr angelegten Eisenbahnlinie (0.0.15) befinden sich weitere Ortsteile: Erlen-Station (2) und das bäuerlich geprägte Ehstegen (0.2). Das ehemalige Schloss Eppishausen (0.3) thront südlich oberhalb der gleichnamigen Strassenbebauung auf einer Hangterrasse.

Erlen-Dorf – kompakte Anlage mit zentraler Kirche

Die haufenartige, durch das Textilgewerbe geprägte Kernbebauung (1) gruppiert sich unregelmässig um die zentrale Strassenkreuzung. Sie besteht aus markanten, zwei- bis dreigeschossigen Fachwerk- und Putzbauten mit für Barock und Klassizismus typischen Mansardgiebel- und Zwerchdachern. Die zum Teil mehrteiligen Gebäude sind vorwiegend West–Ost ausgerichtet, wodurch sie als Einheit wahrgenommen werden.

Im Hinblick auf ihre Gewichtung im Strassenraum stehen die reformierte Kirche (1.0.1) und das schiefwinklig gegenüber situierte Gasthaus «Stable Door» (1.0.4) an erster Position. Auf Grund seiner Stellung unmittelbar an der Hauptstrasse innerhalb der Kurve springt das barocke Gotteshaus mit Walmdach und hohen Rundbogenfenstern gezwungenermassen ins Auge. Ebenfalls unmittelbar am Wegrand behauptet sich die dreigeschossige Gastwirtschaft, ein teils verputzter Fachwerkbau mit Mansardgiebeldach. Wären die benachbarten Gebäude von der Strasse nicht etwas zurückversetzt, würden die beiden unterschiedlichen Bauten nicht in dieser Masse dominieren.

Zwei der Nachbarhäuser stehen beiderseits des «Stable Door» traufständig hinter eingezäunten Grünbereichen. Beim östlichen handelt es sich um das durch Ammann H. K. Brunschwiler-Kolb erbaute, vornehme Geschäftshaus aus dem Jahr 1718. Zusammen mit dem Gasthaus flankiert es das nach Norden abgehende Strässchen, das den rückwärtigen Ortsbereich er-

schliesst und sich nach kurzer Strecke verzweigt. Vor allem entlang des westlichen Weges staffeln sich dicht hintereinander wenige, lange Fachwerkbauten mit geknicktem Satteldach und Quergiebeln (u.a. 1.0.6). Im Spickel der Strassenverzweigung ist ein kleines Plätzchen mit halbrundem, an einen Holzzaun gelehntem Röhrenbrunnen (1.0.5) angelegt. Überall in den Strassenraum vordringende Wiesenstücke charakterisieren diese ländlich-gewerbliche Bebauung.

Den Ortskernteil südlich der Hauptstrasse beherrscht die Kirche mit dem neuen, quer dazu an der Ausfallstrasse nach Buchackern errichteten Kirchengemeindezentrum (1.0.2). Westlich der Buchackernstrasse unmittelbar an der Hauptverkehrsachse erstreckt sich ein geteilter Parkplatz. Hinter dem Platz erhebt sich in einem kleinen umzäunten Park das so genannte Arzthaus, ein zweigeschossiger klassizistischer Bau mit Zwerchdach und elegantem Fassadenschmuck. Ende des 20. Jahrhunderts wurde rechtwinklig dazu anstelle einer Wagenremise ein im Stil ähnliches Wohnhaus mit Arztpraxis errichtet. Ein weiteres Zwerchdachhaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts steht südlich des ummauerten Friedhofs (1.0.1), wo es den Siedlungsrand markiert.

Als Gegenpol zum bäuerlichen Ortskern und als Auftakt der westlichen Siedlungserweiterung (0.1) steht in der Ecke Haupt-/Poststrasse eine Autowerkstatt mit Tankstelle aus dem Jahr 1936 (0.1.1); sie ist schweizweit eine der wenigen ursprünglich aus jener Zeit erhaltenen Autowerkstätten. Ihr folgen gegen Westen, einigermaßen regelmässig gereiht, vorwiegend Arbeiterwohnhäuser mit Satteldach und Quergiebel aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Kleine Vorplätze trennen sie von der geraden Verkehrsachse.

Erlen-Station mit regelmässiger Häuserreihe

Eine der schönsten Bahnhofstrassenbebauungen der Schweiz und sicher die schönste im Thurgau befindet sich in Erlen-Station (2). Sie ist etwa 150 Meter lang und besteht aus einer regelmässigen Reihe städtischer Wohn-/Geschäftsbauten (2.1.3). Die Häuser der östlichen Hälfte stammen mehrheitlich aus den Jahren 1886/88 und weisen klassizistischen Fassadenschmuck auf. Die zweigeschossigen, eher kubischen Bauten zeichnen sich aus durch flache Walmdächer,

Quergiebel, Lisenen, Gurtgesimse und Aussentrep-
pen. Die Gebäude der westlichen Hälfte sind komple-
xe, verwinkelte Heimatstilbauten aus den Jahren
1900–1911 mit komplizierten Dachkonstruktionen und
Stichbogenfenstern im Erdgeschoss. Mehrere unterei-
nander parallele Strässchen erschliessen den rückwärti-
gen Bereich und verbinden die Bahnhof- mit der
gekrümmten Aachstrasse. Hier stehen dicht gedrängt
Wohnhäuser, Remisen, Werkstätten, Fabrik- und La-
gergebäude aus derselben Zeit wie die Frontbauten.

Förderlich für die ausgeprägte Wirkung der eindrück-
lichen Gebäudefronten an der geraden Bahnhofstrasse
ist der gegenüber liegende Freiraum. Ausser dem
von der Strasse zurückversetzten, schlanken Stations-
gebäude mit flachem Satteldach (2.1.1) und dem da-
von etwas weggerückten verbretterten Güterschuppen
ebenfalls in Traufstellung (2.1.2) ist das diesseitige
Areal entlang der Bahnlinie unbebaut.

Während die Bahnhofstrasse im Westen in eine neuere
Bebauung übergeht, wird sie im Osten durch die
vorüberführende Poststrasse und das östlich davon si-
tuierte Restaurant «Station» begrenzt. Durch seine
Position in der Achse der Bahnhofstrasse und unmittel-
bar am Bahnübergang nimmt der unspektakuläre, teil-
weise verschindelte Satteldachbau eine räumlich
wichtige Stellung ein. Weil er jenseits der Gleise kein
direktes Gegenüber hat, kommt er vollumfänglich zur
Geltung.

Eher ungewöhnlich in ihrer Anlage ist die Fortsetzung
der Bebauung nördlich der Gleise. Sie wird bestimmt
durch zwei Ausfallstrassen, die unmittelbar vor dem
Bahnübergang in einem spitzen Winkel zusammentref-
fen bzw. sich hier verzweigen und so eine Dreiecksflä-
che aufspannen. Die Wohnhäuser und einzelnen
Werkstätten – vorwiegend aus dem ersten Jahrzehnt des
20. Jahrhunderts – sind innerhalb dieser Fläche ent-
lang der Strassenschenkel situiert. Den Spickel belegt
ein mit Ahornbäumen gesäumter Parkplatz (2.0.2);
den unbebauten nördlichen Teil nimmt eine Wiese ein.

Ehstegen – bäuerliche, klar strukturierte Kleinstsiedlung

Der ehemals eigenständige Weiler Ehstegen (0.2)
schliesst heute unmittelbar östlich an die Bebauung ent-
lang der Bahnhofstrasse an. Er liegt wenig oberhalb
der Aach und besteht aus rund einem Dutzend bäuer-
licher Ein- und Mehrzweckbauten des 18. und 19. Jahr-
hunderts, die mehrheitlich traufständig entlang der
Aachstrasse und in der zweiten Reihe an einem Natur-
strässchen aufgereiht sind. Die zweigeschossigen
Wohnteile sind entweder verschindelt, verputzt oder
weisen Sichtfachwerk auf; die Ökonomieteile sind über
einem Backsteingeschoss verbrettert oder in Sicht-
fachwerk errichtet. Unterschiedlich geneigte und ge-
knickte Satteldächer sorgen für eine lebhaftige Dach-
landschaft. Ummauerte Vorgärten, Miststöcke, Bäume
und Sträucher sowie überall hineingreifende Wie-
senstreifen unterstreichen den ländlichen Charakter
der Kleinsiedlung.

Neben den wenigen, eher unauffälligen Umnutzungen
ist das Postgebäude (0.2.1) der einzige neue Eingriff
in die mehrheitlich intakte Altbebauung. Aufgrund sei-
ner exponierten Stellung an der Strassenkreuzung
fällt das flachgedeckte, verwinkelte Betongebäude je-
doch umso mehr auf.

T-förmig angelegtes ehemaliges Bauerndorf Eppishausen

Die bäuerliche Siedlung befindet sich in leichter Hang-
lage am Fuss des Honegg-Hügels (3). Entlang der
breiten, nach Osten ansteigenden Hauptstrasse und
der ungefähr in der Ortsmitte davon abzweigenden
fallenden Traubenquartier-Strasse reihen sich eher un-
regelmässig Ein- und Mehrzweckbauten des 18. und
19. Jahrhunderts mit zum Teil wohl älterem Kern. Die
meisten der teilweise renovationsbedürftigen Sattel-
dachbauten sind West–Ost ausgerichtet, so dass sie
die Hauptstrasse traufständig, die Traubenquartier-
Strasse hingegen giebelständig säumen. Die zwei-
geschossigen Wohnteile sind verputzt, verschindelt, mit
Eternit verschalt, verbrettert oder in Sichtfachwerk be-
lassen, die Ökonomieteile mehrheitlich verbrettert
oder verputzt. Die frei stehenden, in der Regel jüngeren
Nebengebäude wie Scheunen und Schöpfe befinden
sich sowohl in Strassennähe als auch im rückwärtigen
Bereich.

Blickfang an der Hauptstrasse ist zweifellos das Restaurant «Adler» (3.0.1) in der Nähe der Wegverzweigung – nicht unbedingt auf Grund seiner Stellung im Strassenraum, sprich am Wegrand, sondern vielmehr dank seines schmucken Erscheinungsbildes als dicht geriegeltes Fachwerkhaus mit geknicktem Satteldach und Flugbügen. Ihm gegenüber befindet sich das einzige gewerblich geprägte Ensemble im Ort bestehend aus zwei Wohnhäusern, einer Remise und einem langen ehemaligen Fabrikgebäude (3.0.5) samt Anbauten.

Hangaufwärts folgt nach der Verzweigung ein räumlich sehr wichtiges Element: eine gegenüber der Hauptstrasse leicht abgetieft gestaffelte Zeile aus zweigeschossigen bäuerlichen Wohnbauten mit gekicktem Satteldach (3.0.3). Am höchsten Punkt der wieder abflachenden und an dieser Stelle gekrümmten Verkehrsachse thront auf der gegenüber liegenden Seite am Hang, sozusagen als Abschluss dieser eindrücklichen Häuserfront, ein Fachwerkbau mit Kehrgiebel.

Die Bebauung entlang der Traubenquartier-Strasse unterscheidet sich von jener an der Hauptstrasse dadurch, dass sie das fallende, gewundene Strässchen eng und beiderseits fasst. Da die Wohn- und Ökonomiegebäude sowohl in ihrer Grösse und ihrem Äusseren als auch in der Stellung verschieden sind, ergibt sich ein eher unruhiges Strassenraumbild. Dazu tragen auch die vielen kleinen Anbauten und Erneuerungen (3.0.2) sowie die eher ungepflegten Gärten und Vorplätze bei.

Schloss Eppishausen in dominanter Hanglage

Zwischen den beiden Ortschaften Erlen und Eppishausen thront hoch oben am Hang das barocke ehemalige Schloss Eppishausen (0.3.1). Der von weither sichtbare, regelmässig befensterte Quaderbau mit Walmdach und Dreieckgiebelchen setzt einen Gegenpol zu den bäuerlichen Siedlungen am Hangfuss. Hinter dem L-förmigen Massivbau steht – von unten nicht sichtbar – die im 18. Jahrhundert errichtete Schlosskapelle St. Alban (0.3.2). Es handelt sich um einen kleinen, relativ hohen Mauerbau mit zu knappem Walmdach; darauf sitzt ein schlanker zwiebelbekrönter Dachreiter.

Das Schloss ist heute Teil eines mehrere Gebäude umfassenden Altersheims. Die aus dem vierten Viertel des 20. Jahrhunderts stammenden Neubauten am Zufahrtsweg sind dem barocken Gebäude östlich vorgelagert.

Die wichtigsten Umgebungen

Im Norden, Osten und Süden grenzt weites Wies- und Ackerland an die Ortskerne von Erlen und Eppishausen (IV); zwischen den und am Rand der Siedlungen wurde es bereits mit einigen Wohnhäusern, Ökonomie- oder Gewerbegebäuden bebaut. Im Hangbereich ist zudem eine grosse Obstbaumplantage angelegt. Die heute beinahe zusammengewachsenen Ortsteile Erlen-Dorf und Erlen-Station werden nur noch durch einen schmalen Grünstreifen beiderseits der Aach (0.0.1) voneinander getrennt (I). Abseits der Erlemer Kernsiedlung, aber im Anschluss an die Neubauquartiere liegt im Westen das ausgedehnte Schulareal mit Sportplatz (III) und den historischen Gebäuden von 1858 und 1938 (0.0.7, 0.0.8). Während das alte Schulhaus, ein siebenachsiger Quaderbau mit flachem Walmdach, und die rechtwinklig dazu gestellte Turnhalle mit Satteldach und gedecktem Eingangsbereich an der Hauptstrasse stehen, sind die neueren Schulgebäude im rückwärtigen Bereich positioniert, so dass sie einen grossen, allseitig begrenzten Freiraum bilden.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die alte, bäuerliche und durch das Textilgewerbe geprägte Bausubstanz in allen drei Ortsteilen sowie die Zwischenbereiche müssen unbedingt erhalten bleiben und gepflegt werden.

Um-, An- und Neubauten sind unter fachkundiger Beratung durchzuführen.

Auf weitere Strassenausbauten/-verbreiterungen ist zu verzichten.

Ein vollständiges Zusammenwachsen der Bebauung entlang der Poststrasse, d. h. von Ehstegen und Erlen, sollte unbedingt vermieden werden, damit die Ablesbarkeit der einzelnen Ortsteile gewahrt bleibt.

Das der Häuserfront an der Bahnhofstrasse (2.1.3) gegenüber liegende Areal an der Bahnlinie darf auf keinen Fall überbaut werden, da ansonsten die Wirkung der einzigartigen Bahnhofstrassenbebauung verloren geht.

Bewertung

Qualifikation des Verstärkerten Dorfs im regionalen Vergleich

Lagequalitäten

Bloss geringe Lagequalitäten wegen des Zusammenwachsens der ehemals isoliert liegenden und fast unabhängig voneinander entstandenen Ortsteile in der Ebene des Aachtals. Hingegen hohe Lagequalitäten des Schlosses Eppishausen dank der Situation auf einer Hangterrasse.

Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten durch die Intaktheit einzelner Gassenräume in den bäuerlichen Ortsteilen und durch die regelmässige Reihung von imposanten Wohn-/Geschäftshäusern im Quartier des 19. Jahrhunderts, insbesondere beim Bahnhof.

Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten auf Grund der trotz der Tendenz zum Zusammenwachsen noch klar ablesbaren Siedlungsentwicklung und der stark von den verschiedenen Nutzungen in Anlage und Bauformen geprägten Ganzheiten – von dörflichen Ortsteilen bis hin zum geplant wirkenden Ensemble beim Bahnhof. Zahlreiche bemerkenswerte Einzelbauten wie Kirche, Bahnhof und vor allem die Schlossanlage Eppishausen.

10.2006/jam

Film Nr. 2918 (1978)
Digitale Aufnahmen (2007)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
735 166/267 924

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz